

Verdis Oper „Othello“ als Jazz-Muse

Im Langenauer Pflegehof gastierte Dieter Ilg mit seinem neu formierten Trio. Das bot einen interessanten, kammermusikalischen Jazzabend.

WOLFGANG HÄBERLE

Der Kontrabassist Dieter Ilg wurde während seines Studiums des öfteren mit Verdis Oper „Othello“ konfrontiert. Diese Erinnerungen führten nun dazu, dass er sich jetzt auf seine Art mit diesem Werk auseinander zu setzen begann. Mit dem jungen Mannheimer Pianisten Rainer Böhm, Mitglied bei „L 14, 16“ und in der Szene als Geheimtipp gehandelt, und dem aus Montpellier stammenden Schlagzeuger Patrice Heral, den die Ulmer von seinen Auftritten mit dem „Orchestre National de Jazz“ kennen, gastierte Ilg jetzt im Langenauer Pflegehof.

Ilg ließ sich nicht von Verdis Arienmelodien leiten, sondern ließ sich von dynamischen Strukturen und Akkordwechseln inspirieren. So wurde „Othello“ nicht zur Vorlage sondern zur Muse für Ilg.

Jedoch gewann man im Laufe des Konzertes den Eindruck, dem aktuellen Entwicklungsstand des kreativen Prozesses beizuwohnen, den während viele Stücke ausgereift wirkten, schien es bei zwei, drei Stücken so, als ob die Auseinandersetzung noch nicht abgeschlossen sei. Die meisten Stücke haben auch noch keine Titel. Die Mehrzahl der Kompositionen waren ruhiger angelegt, geprägt von den romantischen impressionistischen Läufen des Pianisten, während in einigen Stücken der Rhythmus in den Mittelpunkt gestellt war.

Dieter Ilg verzichtete auf elektronische Hilfsmittel, zupfte einen traditionellen Walking Bass, um dann als Melodieführer seine Saiten nach Herzenslust zu reiben, zu schlagen und zu zerren – mit graziler Leichtigkeit und enormer Ausdruckskraft. Schlagzeuger Patrice Heral war ein idealer Begleiter beim dezenten Untermalen wie beim zupackenden Spiel. Sparsam setzte er auch seine Stimme ein, vokalisierte sogar, veränderte sie dann mittels Elektronik und ließ Wind-, oder Hafengeräusche entstehen, aber auch mal einen Rap. Rainer Böhm begeisterte als sensitiver Tastenvirtuose mit feinem Gespür für harmonische Wendungen.

Obwohl nur der augenblickliche musikalische Zwischenstand des Verdi-Projektes dokumentiert wurde, war es ein spannender und teils begeisternder Abend, der mehr Zuhörer verdient gehabt hätte.

